

Donnerstag, 21. August 2014

Das Hégenheimer "Théâtre de la Fabrik" wurde ausgezeichnet

Das Hégenheimer "Théâtre de la Fabrik" hat nach der Schließung vor einem Jahr neue Räume bezogen und einen Preis bekommen .



Theaterleiter Freddy Allemann und Kulturfabrikbesitzer Christoph Staehli haben Grund zur Freude. Foto: Mahro

Besser hätte es gar nicht kommen können. Die vor rund einem Jahr behördlich verfügte Schließung des Hégenheimers "Théâtre de la Fabrik" hat unerwartet reiche Früchte getragen. Die 2009 noch als Kellertheater gestartete Kleinkunstabühne in der nahe der Schweizer Grenze gelegenen alten Garnfabrik ist eine Etage höher gezogen und erstrahlt jetzt in neuem Glanz. Zur Wiedereinweihung wurde Theaterchef Freddy Allemann und seiner Crew jetzt auch noch der badisch-elsässische Kulturpreis verliehen.

"Wir wissen, durch welchen Weg Ihr gegangen seid", solidarisierte sich der deutsch-französische Chansonier und elsässische Liedermacher Robert-Frank Jacobi in seiner Laudatio. Die Ehrung trete gleichsam in die kleinen Fußstapfen der deutsch-französischen Freundschaftspreises, so Jacobi. Sie wird, wenngleich undotiert und insofern nur ideeller Art, seit fünf Jahren für kulturelles grenz- und sprachübergreifendes Engagement vergeben und würdigt Initiativen im Kleinkunstrahmen. Dem Anspruch wird Freddy Allemann trotz der deutlich verbesserten Raumsituation im neuen Theater auch weiterhin treu bleiben. Zwar ist die Bühne jetzt größer und vom vormaligen Charme des Provisoriums ist kaum etwas übrig geblieben. Es gibt stilvolles Oberlicht, eine Bar, ein WC und Notausgänge.

Mehr als 49 Plätze stehen aber auch weiterhin nicht zur Verfügung. Andernfalls wären weitere Bestimmungen einzuhalten, da lassen Behörden dies- wie jenseits der Grenzen nicht mit sich spaßen. Zu Späßen waren die Beamten schon 2013 nicht aufgelegt gewesen. Nicht eingehaltene Sicherheitsauflagen beim Feuerschutz und kein behindertengerechter Zugang: Die Folge war die "Fermeture immédiate", die fristlose Schießung. "Natürlich hatten wir damit gerechnet, dass wir uns nach der Begehung etwas einfallen lassen müssten", erinnert sich der Theatergründer, "dass man uns aber gar keine Frist gewähren würde, hat uns fassungslos gemacht". Auf den ersten Schreck folgte ein trotziges "Jetzt erst recht". Er habe in seinem Leben schon einige Schicksalsschläge erfahren, sagt Allemann: "Rückblickend haben mich aber immer alle ein Stück weitergebracht." Zwar musste die Saison 2013/14 trotz kurzfristig gefundener Übergangslösung Federn lassen. Umso beschwingter startet es sich jetzt aber neu.

Ein Gespräch mit Christoph Staehli, der die alte Textilfabrik 2001 gekauft und zum Kulturraum mit Ateliers und Ausstellungshalle umgewidmet hatte, mündete in der Überlegung, alles noch einmal ganz neu zu denken. Es sei schnell klar geworden, dass vor allem der behindertengerechte Zugang zu dem bisher nur durch eine vergleichsweise steile Kellertreppe erreichbaren ersten Theater ein riesiges Problem dargestellt hätte. Kurzerhand wurde deshalb ein Teil der Ausstellungshalle abgetrennt und umgewidmet, der jetzt mit breiter Flügeltür ebenerdig direkt von draußen zugänglich ist. Staehli, der am selben Basler Gymnasium das Fach Wirtschaft unterrichtet, an dem Allemann im Hauptberuf der Mediathek vorsteht, nennt seine Fabrik eine Kombination aus Ökonomie und Kunst. Daran zu verdienen, sei nie die Absicht gewesen. Durch die Ateliervermietung trüge sich der Kunstraum aber selbst. Auf kleine Widrigkeiten, wie die letzte, reagiert Staehli lachend: "Wäre uns das nicht passiert, wären wir wahrscheinlich noch lange im Keller geblieben."
– Zum Programmauftakt am 23. August (20 Uhr) kommt die in Basel lebende elsässische Chansonnière Colette Greder mit einer Hommage an Edith Piaf.